

Wohnbauaktion und Normalhaus

Autor(en): **Ramseyer, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **36 (1920)**

Heft 49

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-581211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme DACHPAPPVERBAND ZÜRICH -; Telephon-Nummer Seinau 3636

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton Teerfreie Dachpappen

4284

24 geschlossenen und sieben offenen Kabinen für hundert Personen, bereits auf kommende Sommerfaison vollenden zu können. Das Bassin hat einen Flächeninhalt von 10,000 m²; ein 80 m langer Laufsteg dient für Sonnenbäder.

Über die Bautätigkeit in Basel wird berichtet: Auch Kleinbasel hat zurzeit eine größere Anzahl teils erst seit kurzem bewohnter, teils noch im Bau begriffener Neubauten aufzuweisen. Die sechs schönen Einfamilienhäuser an der Peter-Rotstraße sind gegenwärtig bis auf eines bezogen. Von vier fertigen Einfamilienhäusern an der Grenzacherstraße sind bis jetzt zwei bewohnt. Vier weitere daranstoßende befinden sich im Rohbau. An der Allemannengasse präsentieren sich acht unlängst unter Dach gekommene Einfamilienhäuser. An der äußeren Grenzacherstraße gehen in Wäldle zwei große Geschäftsgebäude einer Chemischen Fabrik der Vollendung entgegen. Bei elf Einfamilienhäusern an der Bergalingerstraße ist die Aufrichtung der Dachstühle begonnen. Vier Einfamilienhäuser an der Schwarzwaldallee sind im Rohbau erstellt. Die Häuserzahl ist hier somit auf achtzehn gestiegen; die Häuserflucht hat die neu projektierte Chrischonastraße erreicht. Zwei weitere Wohnhäuser an der Schwarzwaldallee sind noch im Aufbau begriffen. Die neuen Liegenschaften auf der sogenannten „Chutti“ haben nun seit ungefähr 1½ Jahren die Zahl 36 erreicht. Die zwei unlängst fertig gewordenen dreistöckigen Wohn- und Geschäftshäuser an der Schwarzwaldallee sind bereits bewohnt. Im Rohbau erstellt ist an der Reihenteichstraße ein großes Geschäftsgebäude einer chemischen Fabrik. Die erst kürzlich an der Galiseestrasse fertig gewordenen elf Einfamilienhäuser sind in letzter Zeit alle bezogen worden. Seit kurzem sind auch die acht Einfamilienhäuser am Schorenweg bewohnt. Am Schorenweg ist ebenfalls eine Flucht von zwei Einfamilien- und zwei Doppelwohnhäusern im Rohbau erstellt, ebenso gehen dort zwei Zweifamilienhäuser der baldigen Vollendung entgegen. Zwei fertige, demnächst beziehbare Wohnhäuser sind an der Wettsteinallee zu erwähnen. An dem im Rohbau erstellten vierstöckigen Geschäfts- und Wohnhaus an der Greifengasse erfolgt der innere Ausbau. Am innern Ausbau gearbeitet wird auch an dem großen nun bald vollendeten „Wittlins Cinema“ am Särgergäßlein, das für mehrere hundert Personen Platz bieten wird. Die milde Witterung ermöglicht das ununterbrochene Arbeiten auf allen Bauplänen.

Wohnungsbau in Pratteln (Baselnd). In der Gemeindeversammlung gab die Wohnungsnot viel zu reden. Diese ist geradezu zur Kalamität angewachsen.

Durchwegs herrschte in der Versammlung die Ansicht, daß so rasch als möglich Abhilfe geschaffen werden muß. Immerhin fand der Antrag der Behörden auf Einbau von sechs Not-Wohnungen in das Primar-, Sekundar- und alte Schulhaus nicht vollinhaltlich die Zustimmung der Versammlung. Es wurde beschlossen, das Primar- und Sekundarschulhaus ganz ihrem ursprünglichen Zwecke zu überlassen und keine, auch nicht Not-Wohnungen, einzubauen. Dagegen sollen im alten, für den Schulbetrieb nicht mehr benützten Schulhaus vorläufig zwei Not-Wohnungen erstellt werden, und es wurde auch die Behörde beauftragt, die Frage zu prüfen, ob das genannte Gebäude nicht noch weiter zu Wohnungen ausgebaut werden könnte. Sodann hat die Behörde an einer nächsten Versammlung Bericht und Antrag über ein großzügiges Wohnbauprojekt auf kommunaler oder genossenschaftlicher Grundlage einzubringen.

Für die Errichtung einer kantonalen landwirtschaftlichen Schule bei Morges bewilligte der Große Rat einen Kredit von 1,600,000 Fr.

Baukredite des Kantons Genf. Der Große Rat behandelte den Gesetzentwurf, wodurch dem Staatsrat verschiedene Nachtragskredite im Gesamtbetrag von 2,595,000 Franken gewährt werden. In der Diskussion wurde erklärt, daß davon 700,000 Fr. für das Kantonshospital bestimmt seien. Die Vorlage über die Gewährung eines Kredites von 600,000 Fr. zur Unterstützung der Arbeitslosen in Ausführung des Bundesratsbeschlusses wurde ohne Diskussion mit der Dringlichkeitsklausel angenommen.

Wohnbauaktion und Normalhaus.

Von A. Ramsayer, Architekt, Luzern.

An alles gewöhnt sich der Mensch, auch an die Wohnungsnot, die sich zu einer dauernden Einrichtung auszuwachsen scheint. Manche, darunter auch Stadtväter, haben sich schon vollständig beruhigt und glauben, der Sache nicht weiter nachgehen zu müssen, indem es in irgend einer Stadt der Ostschweiz wieder einige leere Wohnungen gibt oder weil am Orte selbst alle Familien, wenn auch nur kasernenartig, untergebracht werden konnten. Dadurch ist aber die Not nur hinter Gitter gedrängt. Schlimmer denn je grinst sie uns zwischen den Stäben entgegen und wenn auch der am Horizont aufgehende Stern des Preisabbaues unsere bedrängten Gemüter etwas zu erheitern vermag, so verdüstert gleich wieder die dunkle gewitterdrohende Wolke der Arbeits-

losigkeit den mit so viel Hoffnungen besäten Nachthimmel.

Gewiß wird alles, was bis anhin sowohl von Genossenschaften und Verbänden, als hauptsächlich von unserer obersten Landesbehörde zur Linderung des Wohneleudes beigetragen wurde, allseitig voll und ganz anerkannt und verdankt. Durch die Subventionierung und durch sonstige Erleichterungen wurde eine beachtenswerte Zahl neuer Wohngelegenheiten geschaffen, womit aber nicht einmal der jeweilige normale Jahresbedarf gedeckt werden konnte. Daß sich progressiv anhäufende Manko der Kriegsjahre, das wir und kommende Generationen mühsam nachzuschleppen gezwungen sein werden, war trotz aller Anstrengungen nicht auszugleichen. Bevor wir aber neue Schulden machen, sollte die alte abgetragen werden, was nur dann gelingt, wenn der kürzeste Weg zu einer großzügigen Aktion beschritten wird, ungeachtet der Schwierigkeiten die sich bei derartigen Plänen gewöhnlich hindernd in den Weg zu legen pflegen.

Ist es möglich, sich zu einigen, wenn Gott Mars an unsern Grenzpfeilern rüttelt, warum sollte es nicht gelingen, daß wir uns auch einmal in friedlicher Arbeit zu gemeinsamen Vorgehen finden können, und warum nicht gerade jetzt, wo die Arbeitslosigkeit zu einer Gefahr auszuwachsen droht? Der Zeitpunkt ist günstig, wenn man sich in diesem Fall so ausdrücken darf, und muß genützt werden.

Bevor wir uns wieder in den Weltkonkurrenzkampf stürzen, bevor wir mit innerer Ruhe und Befriedigung unserer täglichen Arbeit nachgehen können, muß der Druck, der die Gemüter weitester Kreise unserer Bevölkerung durch die deprimierende Unsicherheit auf dem Wohnungsmarkte umfängen hält, verschwinden. Nicht nur die, welche auf die Straße gestellt werden, sondern auch viele, die vorläufig noch ein Dach über sich haben, leiden aus gewissen Gründen unter der immer noch zunehmenden Wohnungsnot. Ungewißheiten wirken lähmend auf die Arbeitsfreudigkeit.

So wollen wir uns denn einmal zu einem nationalen Werk emporheben. Wir wollen beweisen, daß Energie und Tatkraft nicht durch die engen Landesgrenzen zugeschnürt sind. Das Fundament ist ein fester, unbeugbarer Wille, das Schifflein durch die gefährlichen Wellen unhaltbarer Einwendungen und kleinlicher Bedenken zum Ziel zu führen. Will ich mich der bekannten Worte bedienen, so soll mit einer einmaligen Aktion der Karren aus dem Dreck gezogen und auf die glatte Bahn gebracht werden. Es ist dann für jedermann eine Leichtigkeit, ihn ohne fremde Hilfe weiter zu schieben, hauptsächlich für jene große Zahl von Leuten, die heute glauben, in irgend einer Weise in ihren privaten Interessen geschädigt zu sein. Es sei ganz besonders hervorgehoben, daß es sich um eine einmalige Aktion, um eine außerordentliche Notmaßnahme handelt.

Eines der vielen Mittel, die zur Verbilligung des Bauens angewendet werden oder werden sollen, ist die Normalisierung, d. h. die Massenfabrikation einzelner Bauteile, wie Türen, Fensterbeschläge usw. Gewiß ist der beabsichtigte Zweck damit zu erreichen, sofern die Normalisierung richtig organisiert wird, was aber meines Wissens bis anhin noch keinem Lande, das bezüglichliche Versuche bereits angestellt hat, gelungen zu sein scheint. Wohl werden Normalien und Typen aufgestellt, aber meistens nur, um unrichtig oder überhaupt nicht angewendet zu werden. Speziell für unser Land ist die Normalisierung von Baubeschlägen, Armaturen wie Hähnen usw. deswegen als besonders wichtig und aussichtsreich zu betrachten, weil diese Artikel bei dem dann mehr oder weniger sichergestellten größeren Umsatz von unsern einheimischen Fabriken hergestellt werden können. Es war das bisher kaum möglich, weil beinahe jedes Haus, oft jedes Stockwerk andere Beschläge aufwies. Die Normalisierung anderer Bauteile, wie der Türen, der Fenster usw. hat aber nur dann einen praktischen Wert, wenn deren Anwendung in richtige Bahnen gebracht wird. Das kann nur innerhalb einer Aktion, nicht aber unter normalen Verhältnissen geschehen, weil aller Zwang unserm Wesen abhold ist.

Die Normalisierung soll für diesmal auf den ganzen Bau, also nicht nur auf einzelne Bauteile ausgedehnt werden. Diese Normalhäuser wären im Lande verteilt in möglichst großer Zahl und möglichst in einer Bauperiode zur Ausführung zu bringen. Zwar zählt sich jeder Architekt, auch der Schreiber dieser Zeilen, zu den Gegnern der gleichmachenden und vermeintlich langweiligen Normalisierung ganzer Häuser. Auch mir sind die Gründe, die gegen eine solche Verflachung sprechen, nur zu gut bekannt und es wäre unnötig, sie mir irgendwie aufzählen zu wollen. Außerordentliche Zeiten, außerordentliche Maßnahmen. Ohne Bedenken können auch in unserm kleinen Lande tausende derartiger Normalbauten aufgestellt werden, ohne daß das irgendwie unangenehm auffallen würden, so wenig als bei unsern Bauernhäusern, welche alle nach ganz bestimmten Typen ausgeführt sind. Durch geschickte Gruppierung, durch gute Bepflanzung und verschiedenartige Behandlung der Fassaden, des Putzes oder des Anstriches kann jede Mannigfaltigkeit hervorgezaubert werden. Den Baukünstlern aber entstehen in dieser nicht gerade baulustigen Zeit trotz der Normalisierung neben der in Aussicht stehenden Bauleitung wichtige und schöne städtebauliche Aufgaben. Die Typen selbst werden aus einem öffentlichen Wettbewerb hervorgehen.

Durch die Normalisierung ganzer Bauten kann zweifellos eine wesentliche Verbilligung herbeigeführt werden. Dazu kommt, sofern man sich einiger bewährter Patentbauweisen bedient, die nicht zu unterschätzende Ersparnis an Arbeitslöhnen. Von ganz besonderer Wichtigkeit erscheint zur gegenwärtigen Zeit der Umstand, daß für viele Bauarbeiten, für die sonst nur gelernte Arbeiter beschäftigt wurden, eine nennenswerte Zahl ungelernter verwendet werden kann. Eine kurze Übung, vielleicht ein Kurs setzt diese in stand, einfache normalisierte Arbeiten an Bauten gut auszuführen. Wird erst wieder in größerem Umfange gebaut, so kommen auch die Fabriken, wie Ziegeleien, Zementfabriken und Sägereien, überhaupt das ganze Gewerbe in die Lage, ihre schon entlassenen Leute wieder einzustellen, und zu beschäftigen, so daß die Masse der Arbeitslosen von Tag zu Tag kleiner wird. Dem Handwerker, sagen wir einem Schreiner, ist es gleichgültig, ob er eine normalisierte Türe oder eine gewöhnliche unter seinen Händen hat, ihm ist die Hauptsache, überhaupt Arbeit zu bekommen.

Gehen wir noch etwas weiter in der Verbilligung.

E. Beck

Pieterlen bei Biel-Bienne

Telephon Telephon

Telegramm-Adresse:

PAPPBOUR PIETERLEN.

empfehlte seine Fabrikate in: 3335

Isolierplatten, Isolierteppiche
Korkplatten und sämtliche Teer- und
Asphalt-Produkte.

Deckpapiere roh und imprägniert, in nur bester
Qualität, zu billigsten Preisen.
Carbolinum. Falzbaupappen.

Die Aktion muß, wie erwähnt, zu einem großzügigen nationalen Werk ausgebaut werden. Gewiß sind aus Kreisen unserer Handwerker und der Gewerbetreibenden in den letzten Jahren keine Millionäre hervorgegangen. Der Verdienst war durch die übergroße Konkurrenz und in letzter Zeit durch die sogenannte Valutamisere, die auf gewissen Gebieten zur Katastrophe auswuchs, ein sehr bescheidener. Trotzdem sollte diesmal jeder sein möglichstes zum guten Gelingen dieses Werkes beitragen und seinen Verdienst möglichst bescheiden ansetzen. Die Anzahl der Aufträge wird den Ausgleich nach dieser Richtung wieder herstellen. Auch unsere Industrie wird sich gewinnen lassen, ihre Produkte für diese Aktion unter möglichst günstigen Bedingungen abzugeben und es darf mit Genugtuung jetzt schon konstatiert werden, daß einzelne Industrielle und Verbände ihre diesem Ziele zustrebende Mitarbeit bereits zugesagt haben.

Auch der Bauherr selbst, der sich der Aktion anschließt, wird seine Wünsche ganz besonders herunterschrauben müssen. Wie die Erfahrung lehrt, kann die Normalisierung nur mit einem bestimmten Zwang durchgeführt werden. Obwohl der Wohnungsuchende sich in die in einer bestehenden Wohnung vorhandene Grundverfügung ohne weiteres fügen muß und nicht die Zimmer nach seinem oder seiner Gattin besonderen Wünschen beliebig verschieben kann, erscheint es ihm dann unmöglich, sich gewissen, das Bauen verbilligenden Gesetzen unterzuordnen, sobald er in die Lage kommt, selbst als Bauherr aufzutreten. Das Normalhaus umfaßt nur wenige Typen: Ein Einfamilien-, ein Zwei- und ein Dreifamilienhaus in je einer Auflage, die durch den Architekten zu einzelnen Kolonien und Gruppen zusammengeschlossen werden können. Zu weit gehende Wünsche können aus naheliegenden Gründen nicht berücksichtigt werden, es sei denn, daß die entsprechenden Mittel zur Verfügung stehen. Rechnet man die aufgeführten Vorteile zusammen, so wird man zugestehen, daß eine merkliche Verbilligung herbeigeführt wird. Dazu kommt die Annehmlichkeit, die den Einzelnen des Zwanges enthebt, sich einer Baugenossenschaft anschließen zu müssen. Dieser Umstand hat viele vom Bauen abgehalten, welche es begrüßen, jetzt Gelegenheit zu finden, die Lage des Bauplatzes selbst zu bestimmen und trotzdem zu einem billigen Heim zu kommen.

Es sind weiter oben Mehrfamilienhäuser angeführt worden. Man wird einwenden, daß sich für diese Typen nur wenig Liebhaber finden, da nun das Einfamilienhaus zur herrschenden Mode geworden ist. Gewiß ist

Motoren

für Betrieb mit Benzin, Petrol, Rohöl etc. ..

stationär und fahrbar.

□ **Erstklassiges Deutzer Fabrikat.** □

Prompte Lieferung durch die Generalvertretung

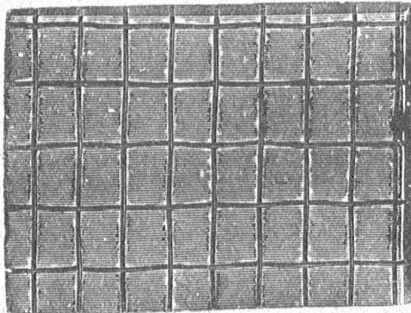
Würgler, Kleiser & Mann,
Albisrieden-Zürich. 146/15

das Einfamilienhaus ein erstrebenswertes Ideal, aber es berührt doch Eigenartig, daß man gerade jetzt, in der Zeit der höchsten Not, von einem Extrem ins andere, von der Mietskaserne in die Arbeitervilla hineingeraten ist. Auch das Einfamilienhaus hat seine großen Schattenseiten. Abgesehen davon, daß es wirtschaftlich unrationeller ist, stellt sich der Haushaltungsbetrieb teurer und ist für die Hausfrau viel mühsamer.

Durch diese Kleinbauten erweitern sich die Städte naturgemäß viel rascher. Die Straßen werden bei gleicher Einwohnerzahl länger und die Kosten der Kanalisationen und eventuell der Straßenbahnen demgemäß viel höher und, man möge das belächeln oder nicht, es geht dadurch der Landwirtschaft viel mehr produktives Land verloren. Auch für ein Mehrfamilienhaus werden sich Käufer finden. Zudem können auch nur zwei oder drei Familien unter sich eine Genossenschaft in irgend einer Form bilden. Zurück zur Sache selbst. Dadurch, daß in allen Städten und auf dem Lande, überall da, wo die Wohnungsnot wuchert, diese Typenhäuser zur Ausführung kommen, entsteht eine sogenannte freie Baugenossenschaft, der sich alle schon bestehenden anschließen können, welche die Absicht haben, sich ebenfalls dieser Normalien zu bedienen. Dadurch wird eine Organisation gebildet, welche vielleicht unter Mitwirkung und Beihilfe des bestehenden Verbandes für Wohnungsbau bei den Behörden Gehör finden dürfte. Es darf das umsomehr angenommen werden, als die hier zuständigen Stellen und besonders einzelne maßgebende Persönlichkeiten der Wohnungsfrage stets ein großes Verständnis entgegenbrachten.

Die Frage der Finanzierung bildet auch diesmal den

Das beste Drahtglas ist unstreitig St. Gobain, dasjenige von



weil es sich bei Bränden, im Frost, bei Schnee und Eis und in der Sonnenhitze, also gegen alle Witterungseinflüsse überall gut bewährt hat.

Beste Referenzen vom In- u. Auslande stehen zu Diensten über dessen Verwendung bei Bahnhofshallen, Fabriken, Lichtböden etc.

Spiegelglas

durchsichtiges, zu feuersicheren Abschlüssen, hell und schön, empfehlen

Die Vertreter:

6115

Ruppert, Singer & Cie. A.-G., Zürich

Glashandlung

Kanzleistrasse 53/57

Offizielle Untersuchungen ergaben das beste Resultat für das Drahtglas von St. Gobain.

liefern dasselbe schnell und billig ab Hütte und halten für kleineren Bedarf gut assortiertes Lager. Telephon 717

Telephon 717

Brennpunkt der Angelegenheit und ich bin offen genug, zu bekennen, daß ich für die Lösung dieser Frage die Hilfe der Öffentlichkeit in Anspruch nehmen muß. Eine zwar etwas bequeme Lösung des Problems, doch damit zu entschuldigen, daß nicht ein Baufachmann dazu berufen ist, derartig schwierige Finanzfragen an die Hand zu nehmen. Vielleicht daß der Bund statt der bisherigen Art der Subventionierung einen Teil der Hypotheken übernimmt, vielleicht als Bürge auftritt, oder aber auf die Banken einen leisen Druck ausübt, sich wieder mehr des einheimischen Hypothekenmarktes anzunehmen. In den letzten Jahrzehnten sind große Kapitalien in exotischen Werten angelegt worden. Viele haben Gewinne abgeworfen, andere dagegen sind ganz oder teilweise verloren gegangen. Diese Kapitalisten sollten eingeladen werden, einen gewissen Prozentsatz ihrer Anlagen unserm Hypothekenmarkt zuzuführen. Das so angelegte Kapital trägt zwar etwas weniger Zins, geht aber nicht verloren und stärkt so gewissermaßen das Nationalvermögen. Es fehlt uns nicht an intelligenten Finanzleuten, dieser immer noch ungelösten Aufgabe Herr zu werden. Wenn dann zuletzt die Millionen, die zum Teil ohne Gegenleistung als Almosen an die Arbeitslosen verteilt werden müssen, dieser Aktion zugute kommen, so ist auch der Finanzierung wenigstens einigermaßen auf die Beine geholfen. Mit der Aktion erhalten alle Schichten der Bevölkerung Wohngelegenheiten und es ist zu hoffen, daß nicht ein leichtsinnig vom Zaune gerissener Streik das Vorhaben verunmöglicht. Unsere Arbeiterschaft ist gewillt, länger als nur 8 Stunden zu arbeiten, man frage landauf und landab und sie selbst haben nach zwei Richtungen ein besonderes Interesse, daß die Wohnungsnot rationell angepackt wird. Es ist schon viel geschrieben worden über die Wohnmisere, nun sollte zur Tat geschritten werden.

Der schweizerische Außenhandel im Holzmarkt.

Vom 1. Januar bis 30. September 1920.
(Korrespondenz.) (Schluß.)

11. Eichene Bretter.

	Einfuhrgewicht		Einfuhrwert	
	q	Fr.	q	Fr.
1. Januar bis 30. Sept. 1920	76,871	2,251,000		
dito 1919	41,963	1,172,000		

Am Einfuhrwert der eichenen Bretter partizipieren Serbien (Jugoslawien) mit 33, Deutschland mit 29 und Frankreich mit 25 % des Totalimportes; kleinere Kontingente entfallen auf Polen, Deutschösterreich und die Tschechoslowakei. Die Ausfuhr von eichenen Brettern ist, im Verhältnis zum Import, geringfügig, übersteigt aber immerhin 100,000 Fr. Die Abnehmer sind Italien, Frankreich und Belgien.

12. Bretter aus anderm Laubholz.

	Einfuhrgewicht		Einfuhrwert	
	q	Fr.	q	Fr.
1. Januar bis 30. Sept. 1920	52,913	1,342,000		
dito 1919	28,472	747,000		
	Ausfuhrgewicht		Ausfuhrwert	
	q	Fr.	q	Fr.
dito 1920	14,842	297,000		
dito 1919	31,653	758,000		

Der Hauptlieferant ist hier Deutschland, neben dem die sekundären Bezugsquellen (Frankreich, Jugoslawien, Tschechoslowakeien und die Vereinigten Staaten) nur geringe Bedeutung haben. Der stark zusammengeschmolzene Export richtet sich ausschließlich nach Italien und Frankreich.

13. Nadelholz Bretter.

	Einfuhrgewicht		Einfuhrwert	
	q	Fr.	q	Fr.
1. Januar bis 30. Sept. 1920	412,963	9,092,000		
dito 1919	807,263	16,566,000		
	Ausfuhrgewicht		Ausfuhrwert	
	q	Fr.	q	Fr.
dito 1920	1,398,962	33,764,000		
dito 1919	1,408,706	39,546,000		

Von der stark zurückgegangenen Einfuhr an Nadelholz Brettern liefert Deutschland 50 %, Deutschösterreich 25 % und die Tschechoslowakei 15 %; der Rest entfällt auf die Vereinigten Staaten, Schweden und Frankreich. Der im Gewicht gleich gebliebene Export wird zu vollen Zweidritteln von Frankreich abgenommen, während Italien und Holland nur noch je 12 % unserer Gesamtausfuhr empfangen.

14. Faßholz.

	Einfuhrgewicht		Einfuhrwert	
	q	Fr.	q	Fr.
1. Januar bis 30. Sept. 1920	16,905	782,000		
dito 1919	9,388	385,000		

50 % der Totaleinfuhr an Faßholz wird aus Deutschland geliefert, der Rest entfällt auf Polen und Jugoslawien. Die Ausfuhr ist verschwindend gering.

15. Fourniere.

	Einfuhrgewicht		Einfuhrwert	
	q	Fr.	q	Fr.
1. Januar bis 30. Sept. 1920	4,327	687,000		
dito 1919	5,583	774,000		

Hier teilen sich Frankreich und Deutschland, fast je zur Hälfte, in die Lieferungen, während auf Italien, Polen und die Vereinigten Staaten nur geringe Kontingente entfallen. Auch hier ist der Export zu gering, um erwähnt zu werden.

16. Parketterie.

Im Gegensatz zu den meisten übrigen Positionen sind die Parketterien vorwiegend Exportprodukt; immerhin erreicht auch hier die Einfuhr einen Wert von Fr. 145,000 und verteilt sich annähernd zur Hälfte auf Deutschland und Österreich; im vorigen Jahr war die Einfuhr ausländischer Parketterien gleich Null.

	Ausfuhrgewicht		Ausfuhrwert	
	q	Fr.	q	Fr.
1. Januar bis 30. Sept. 1920	2,190	272,000		
dito 1919	4,392	253,000		

Der Widerspruch im zur Hälfte gesunkenen Exportgewicht, bei steigenden Ausfuhrwerten, ist nur scheinbar, da die unverleimten Parketterien im Export stark zurückgegangen sind, während die teureren verleimten Artikel sich in der Ausfuhr bedeutend vermehrten. Als Abnehmer kommen in Betracht: Frankreich, England, Holland und Südamerika, also fast alle Länder mit annähernd normalen Devisen.

17. Übrige, vorgearbeitete Holzwaren.

	Einfuhrgewicht		Einfuhrwert	
	q	Fr.	q	Fr.
1. Januar bis 30. Sept. 1920	22,182	2,065,000		
dito 1919	7,418	837,000		
	Ausfuhrgewicht		Ausfuhrwert	
	q	Fr.	q	Fr.
dito 1920	158,968	8,454,000		
dito 1919	123,456	5,689,000		

70 % dieser Einfuhren stammt aus Deutschland, fast der ganze Rest aus Deutschösterreich; der Export dagegen richtet sich fast zu gleichen Teilen nach Frankreich und Belgien, die annähernd 90 % unserer Totalausfuhr abnehmen.